Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913 Berlin-Bremen, den 30. April. Nr. 18

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto 16428.

Inhalt: Hiob. VI. Von Siems. — Nation und Mission. Von Alfred Fischer. — Jesus der Kinderfreund. Von Peter Hitz. — Höhenlicht. Von M. Düsterbrock. — Die Umgestaltung des kirchlichen Disziplinargesetzes. 1. Von Thiessen. — Aussprache. Von Luise Kaliebe. — Die tote Hand. Von Saxo. — Dies und Das. — Vom Büchertisch. — Anzeigen.

Hiob. VI. Himmelfahrt.

Hiob:
Seht doch, daß Gott mir Unrecht tut!
Er hat mich in sein Netz verstrickt.
Sieh', ob ich schreie über Frevel, ich werde nicht erhört,
Ich rufe, und kein Recht ist da.
Er hat mir meinen Weg verbaut,
Er hüllet meinen Pfad in Finsternis,
Der Ehre hat er mich beraubt,
Die Krone meinem Haupte abgerissen!
Zerbrochen hat er mich und läßt mich gehen,
Hat ausgerissen meine Hoffnung, einem Baume gleich.
Sein Zorn ist über mich ergrimmet,
Und er achtet mich für seinen Feind.
All' seine Heeresscharen rücken an,
Sind rings allezeit um mein Zelt,
Den eignen Bruder hat er fern von mir getan,
Und die Verwandten sind mir fremd geworden;
Die Nachbarn wollen mich nicht kennen,
Und meine Freunde haben mich vergessen,
Die Mägd' und Hausgenossen achten mich für fremd,
Und unbekannt bin ich vor ihren Augen.
Ich rief dem Knecht — er antwortete mir nicht;
Ich mußt' ihm stehen mit dem eignen Munde.
Mein Odem ist zuwider meinem Weibe,
Ein Ekel bin ich meines Leibes Kindern;
Ja selbst den jungen Kindern bin ich ein Verworfner,
Ein Bild des Greuls, in aller Munde.
Wie ein Gerippe abgemagert,
Die Zähne sind mir ausgefallen,
Die Haut vom Fleische abgerissen,
Die Seele in den Tod verschmachtet!

*

Erbarmt, erbarmt euch, Freunde mein!
Die Hand des Höchsten traf mich schwer!
Wollt ihr mich auch wie Gott verfolgen!
So unersättlich mich zerfleischen? — —
Doch nein, ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Zuletzt wird er auf meinem Staube sich erheben.
Wenn diese meine Haut von mir gefallen
Und meines Fleisches bar — ich Gott erschaue!
Ich bin gewiß, ich werd' ihn schauen
Mit eignen Augen, ich, und nicht als Feind!
Sehnend verzehrt sich mir das Herz im Busen!

Siems.

Nation und Mission.

Von Pfarrer Alfred Fischer-Berlin.

Es wird dem modernen Menschen nichts übrig bleiben, als die geschichtliche Tatsache anzuerkennen, daß große Ideen, für die er schwärmt und die er zu verwirklichen trachtet, ursprünglich und schon längst lebendig wurden aus dem Quell, aus dem alles innerliche Leben strömt, aus der Gottesgemeinschaft in der Religion. In der Klosterzelle, die den Grafen und den Bauern zu gleichen Fratres in der Kutte machte, die beiden den gleichen Werdegang und die gleichen Möglichkeiten zum Wirken bot, entstand die „Persönlichkeit", für die man heute schwärmt, die unabhängig sein *soll* von Erbgut, Privilegium, Name, Stand und Beruf. In den Gemeinschaften der englischen Dissenters entstand die Idee der persönlichen — und der politischen „Freiheit", für die die Aufklärung, vom Einzelmenschen ausgehend, kein zureichendes Schema hat, in den pietistischen Zirkeln und Konventikeln entstand die Idee der einen „Menschheit", die ihre erste Wirkung hatte im Missionstrieb, der, so kindlich er sich äußerte und verwirklichte, dennoch einmal die notwendige Äußerung des nationalen Bewußtseins eines Volkes werden wird.

Völker sind ebenso wenig wie Menschen dazu da, sich auszuleben und auf ihr individuelles Leben und Wohlsein sich zu beschränken, sondern sie haben eine Pflicht, mit ihren Gaben der Menschheit zu dienen. Dieses Grundgesetz setzt Gott durch mit Gewalt, wo ein Volk es nicht erfaßt als seine Lebensaufgabe, wie das die Völker der Juden und Griechen lehren, die Gott zerschlug, um in ihrer Zerstreuung sie zu Lehrmeistern der Menschheit zu machen. Auch das deutsche Volk hat eine Mission, die es erfassen muß, und es wird sie finden, wenn es sich in seine Eigenart vertieft, da liegen die Kräfte, die in den Dienst der Menschheit treten sollen.

Wir wollen jetzt eine Nationalspende für die Missionen in den Kolonien und Schutzgebieten sammeln zu des Kaisers 25jährigem Jubiläum, und die Namen, die der Aufruf trägt, zeigen, daß der Missionsgedanke über die Kreise seiner ursprünglichen Träger hinaus Männer des öffentlichen Lebens ergriffen hat.

Mission! — Wir müssen wirklich nicht von irgend einer Karikatur, auch nicht von einer, die uns ein oberflächliches Hinschauen und Hinhören auf Wirklichkeiten vor die Augen malt, uns verführen lassen, hier etwas ganz Großes gering zu achten oder zu übersehen!

Was geschieht denn in aller Mission, von wem sie auch im Namen Jesu getrieben wird? Die Menschenseele wird zum Bewußtsein ihrer selbst, ihrer ewigen Rechte und Pflichten gebracht, und damit erst in die Menschheit erhoben. Ob das geschieht durch die Predigt vom Blut Christi, vom Gottesreich, mit apokalyptischen Bildern, unter Verdammung des Heidentums, oder mit dem Verständnis für seine religiösen Anlagen und Ansätze — das sind methodische Fragen, die in zweiter Linie stehen, gegenüber jener großen Wirkung, die schließlich erzielt wird und auch im Grunde überall erzielt werden soll — aus Menschenwesen Menschen, d. h. Gotteskinder zu werben. Das aber und nichts anderes ist Menschheitsziel, ist die Aufgabe der Nationen und ihrer Geschichte; darum gehört die Geringachtung der Mission zu den Oberflächlichkeiten des Philisteriums aller Schichten und Stände.

Wir haben es nun — wir Freigesinnten — nicht nach dem Willen seiner Gründer, die ihm ausdrücklich im langen, schwer sprechbaren Titel das Beiwort „allgemein" gaben — wir haben es nach dem geschichtlichen Werdegang mit dem Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionverein im besonderen zu tun — und dieser Missionsverein hat in zwei Völkern sein Werk, die neben den islamitischen Nationen Vorder-Asiens und Nord-Afrikas — vielleicht auch neben den indischen Völkern — (wer weiß, was in denen gärt?) am nächsten an der Reihe zu sein scheinen, in der Weltgeschichte eine Rolle zu spielen — mit China und Japan. Es ist die Wucht von 500 Millionen Menschen, die diese Völker in die Wagschale zu werfen in der Lage sind, es ist die Energie, mit der sie in den letzten Jahrzehnten die westliche Kultur sich anzueignen bemüht sind, es sind die Bodenschätze und die Absatzgebiete, die sie den zurzeit weltgeschichtlichen Nationen versprechen, die ihnen eine aktuelle Bedeutung, die ihnen eine weltgeschichtliche Zukunft verheißen. Mit Japan besteht bereits ein völkerrechtliches Bündnis Englands, China steht wirtschaftlich unter dem überragenden Einfluß der anglo-amerikanischen Nationen, Chinas Anerkennung als Völkerbund unter republikanischen Staatsformen steht bevor.

Beide, China und Japan, erleben im Moment, was Deutschland in seiner Geschichte erlebte in der Invasion der graecoromanischen, der antiken Kultur, als römische Kirche, im beginnenden Mittelalter, den wertvollen, aber für das Volkstum und seinen Bestand gefährlichen Einbruch einer volksfremden Kultur — aber beide erleben sie in der Gestalt, wie Deutschland vor hundert Jahren den letzten Vorstoß der romanischen Kultur unter Führung Napoleons erlebte — in einem Augenblick, wo seine nationale Kultur im Prinzip angelegt war und die Durchführung begonnen hatte durch Reformation und Aufklärung. China mehr als Japan, aber China gewiß, so behaupten die Kenner, hat eine Kultur, wie immer versteinert und zurzeit durch Unverständnis und Unproduktivität des gegenwärtigen Geschlechtes unfruchtbar. Nun kommen Kanonen, Maschinen, Eisenbahnen, das Ideal „Washington" und die politischen Ideale der amerikanischen Unität in dies Volk hinein und — mit ihnen die Invasion des ausländischen Kapitals. Unmöglich kann ein Volk wie das Chinas das Schicksal der Urbewohner Amerikas teilen. Es gilt vielmehr im Augenblick dieser Krisis — entweder die entschlossene barbarische Abwehr der Eindringlinge, wie die Boxer sie wollten, und ein neues festes Tor in die große Mauer des Reiches des Zopfes — oder die innerliche Überwindung der fremden Elemente durch die Selbstbesinnung des Volkstums auf sich selbst, zur Fähigkeit der Aufnahme der unvergänglichen Kulturelemente der Invasion.

Wen erinnerte diese Situation nicht an die Zeit Deutschlands vor hundert Jahren — und an den Umstand, daß schließlich die Religion, der Protestantismus, das deutsch erfaßte Christentum unser Volk in den Gestalten eines Stein, Fichte, Schleiermacher, Gneisenau — in der Idee:

Es ist kein Krieg, um den die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, ist ein heil'ger Krieg!

Deutschland seine Eigenart rettete. Nicht Wodankult, nicht Bardenschwärmerei, nicht „teutsche" Phantastereien haben es getan — nicht Konfutse, nicht Laotse werden es drüben tun, sondern das Evangelium — die ewig frohe Botschaft an die Menschen vom Recht und der Pflicht des Menschen als des Gotteskindes.

Dies Evangelium bringen alle christlichen Missionen, müssen sie bringen, ob sie katholisch, pietistisch, orthodox, von Gemeinschaftskreisen, von Anglo-Amerikanern, Baptisten, Methodisten, von Berlin I oder dem Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsverein ausgeht. Keiner von denen kann anders, denn alle haben eine Geschichte von 1000 Jahren Christentum hinter sich — — und das schafft etwas. Aber wir glauben nun allerdings, daß deutsche Art, die Art der absoluten und intensiven Innerlichkeit, und diese deutsche Art am unmittelbarsten im Befreitsein des freien Protestantismus, aus dem der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein geboren wurde — den größten Beruf hat hier — — ihre Mission, die deutsche Weltmission, die deutsche Mission an der Welt und in der Weltgeschichte zu erfüllen. So begrüßen wir's, wenn jetzt die Rede umgeht in allen Kreisen von dieser **Nationalspende** für die Mission. Ihrem Wesen nach gehören Nation und Mission zusammen! Mission der Gottesauftrag an die Nation, mit ihrem Pfunde im Völkerleben und in der Weltgeschichte zu wuchern. —

So rufen wir unsere Freunde auf, alle die geschichtlich begreiflichen, aber sachlich unhaltbaren Vorurteile der Mission gegenüber fahren zu lassen, sich freudig dieser großen Stunde im deutschen Volkswerden hinzugeben, sie durch eigene Opfer sich zu eigen zu machen. Die Namen der Männer Buß, Arndt, Kirmß, Kind, Witte, Hans Baur müssen den der Mission noch fernstehenden Liberalen doch viel schwerer ins Gewicht fallen, als namenlose Zeitungsnotizen oder Urteile von Globetrottern, die die Gehässigkeiten gegen die Religion oder ihr Unverständnis im Urteil über die Mission an der Stirne tragen, — sollten so bewährte freie Protestanten den Ernst und die Innerlichkeit ihrer Freiheit verleugnen, wenn sie vor aller Öffentlichkeit für die Mission eintreten?

Aber — hier wendet man uns ein: „Die Not im Vaterlande, der Kampf, der uns Freigesinnten hier befohlen ist um die Befreiung der Religion von allem Zwang zu protestantischer Entfaltung und Wirksamkeit in allem Volk — die fordern unsere ganze Kraft — was geht uns China, was geht uns Japan an. **Erst hier** in der Heimat sein Werk tun und vollenden, dann hat man — ohne Zersplitterung der Kräfte — die Hände frei für die Arbeit nach außen." Verzeiht, ihr Freunde, das scheint mir nicht groß genug, das scheint mir auch nicht klug gedacht. Ist Deutschland wirklich nur das Stück Erde zwischen Maas und Memel, Etsch und Belt, nur das Stück Menschheit, das die Statistik zählt, ist es nicht eine lebendige Macht, die ebenso wie sie an dieser Stelle der Erde und in dieser Größe da ist, nun auch von dieser Stelle mit dem diese Menschen durch-

strömenden Leben wirkt und wirken muß auf die Völkerwelt und in der Völkerwelt? Ist sie — darf sie sein, dem Kaufmann gleich, der etwa sein Geld täglich von einem Kasten in den anderen zählt, seine Waren von einem Platz im Lager zum anderen trüge, der sein Geld und seine Waren nicht herausgäbe an die anderen? Deutschland ist erst etwas in der Weltgeschichte, in seinem Wirken auf die anderen Völker, es wird groß und stark durch dieses Wirken unter den anderen Völkern im Austausch der Geister und Kräfte, und die Ausdehnung seines Handels nicht nur, sondern auch seiner geistigen Beziehungen zu den Völkern ist und schafft zugleich dies Wirken. So gewiß wir Kanonen brauchen, Soldaten und Schiffe, um die Grenzen unseres Landes zu schützen, so gewiß brauchen wir die Entfaltung aller inneren Kräfte, um über die Grenzen unseres Landes zu wirken. Wird die Erschließung der Bodenschätze Chinas keinen Einfluß haben auf das deutsche industrielle Leben — keinen Einfluß auf Arbeitslöhne und Verbrauch? Wird die Gewinnung neuer Absatzgebiete im Osten nicht wirken für die Hebung der Not im Innern? Wie wenn die Väter vor hundert Jahren erst die Sanierung der grenzenlosen Nöte der preußischen Landeskinder gefordert hätten, ehe sie gegen den Feind zogen, oder den kleinen Geistern gefolgt wären, die an der Landesgrenze Halt machen und den Feind ziehen lassen wollten?

Dem Missionar aber folgt der Kaufmann nach, das wissen aus der geschichtlichen Erfahrung die Engländer und die Amerikaner. — Sollen wir jenen Spießbürgern gleichen, an deren Städten und Dörfern heute noch eine halbe Meile vom Ort die Eisenbahn vorüberfährt, weil einst ihre Krämerseelen dieKonkurrenz derNachbarstadt fürchteten!

Aber wo bleibt denn das Evangelium — wenn du mit wirtschaftlichen Fragen uns locken willst? Muß nicht der Missionstrieb rein und lauter aus der Seele aufsteigen, als Liebe zum irrenden Mitmenschen, als Dankbarkeit für das eigene gewonnene Heil, als Begeisterung für des Heilands Herrlichkeit und Gottes Reich? Sachte, ihr Freunde! Wir haben gelernt, daß für den Menschen auf Erden Leib und Seele zusammen gehören, gelernt, daß Gott beide geschaffen und uns verliehen, und daß kein Recht besteht, den einen um des anderen willen zu verachten. Der Künstler ist ein Narr, der meint, um seines Genies willen mit stumpfem Meißel schaffen zu können, er wird, was sein Genie erfaßt, niemals in die Wirklichkeit übertragen können. Und ist's nicht Religion, wenn wir das von Gott uns anvertraute Vaterland groß und mächtig und wirkend machen, ist's nicht Religion, wenn wir lieber ein starkes, reiches Volk — in dem kein Bettler ist — unserem Gott darstellen wollen, als ein verkümmernd und verkommend Geschlecht?

Mission ist der Nation Pflicht von Gott, aus der Mission wird der Nation, die sie erfaßt als Gottesauftrag, Gottes Segen werden.

Jesus der Kinderfreund.

(Marc. 10, 13—16.)

„Sie brachten auch Kindlein zu Jesu, daß er ihnen die Hände auflege und für sie beten möchte. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes" . . . Und er herzte sie, legte die Hände auf sie, verteilte Blumenkarten mit Bibelsprüchen und Traktätchen unter sie, fragte sie, ob sie das Vater-Unser können und fleißig in die Sonntagsschule gehen. — Doch nein, Jesus wollte den Kindern nichts geben, als was sich von Natur gehört und von selbst versteht: das Herz, sich selbst und forderte nichts von ihnen als das entsprechende natürliche Wesen: die Kindlichkeit. Und wenn du den Kindern alles gäbest, hättest aber nicht das Herz und nicht das kindlich-adäquate Wesen für sie, so wäre es kein nütze. Lasset die Kinder doch wie sie sind, denn was Kind an ihnen ist, ist gut, daß ihr es nicht besser macht, und seid mit ihnen, wie man mit Kindern sein soll. Es ist wichtiger, daß ihr mit ihnen sein könnt und daß es euch gegeben ist, mit ihnen zu sein, wie es Kindern entspricht, als daß sie allem Möglichen, was den Schein der Frömmigkeit hat, Rede stehen können, denn von eurem Sein und Wesen, von eurer ganzen Art hängt es auch ab, was die Kinder sind, werden und bleiben. Oder meint ihr, ihr müßtet Surrogate schaffen für das, was euch an gewinnendem Wesen für Kinder abgeht? Niemand achtet auf das, worauf es hier ankommt, genauer und unentrinnbarer und schätzt Menschen- und Personen-Wert für Kinder und Kindes-Förderung schärfer ein als das Kind. Fürchtet euch vor nichts so, wie vor dem Kind, wenn ihr ihm „nicht paßt". In ihm schaut euch Gott an und prüft euch Herz und Nieren, weiß, wie ihr geworden seid, was ihr wert seid und ob eure wahre Gesinnung, euer Innerstes dabei ist bei dem, wie ihr euch ihm gebt. Und ist das nicht dabei, so laßt es in Ruhe, spielt nicht den falschen Kinderfreund und schämt euch eurer falschen Menschenwürde.

Peter Hitz.

Höhenlicht.

Zur Höhe mußt du heute gehen,
Wo heil'ge Stille dich umfängt,
Dort wirst du bei des Geistes Wehen
Empfinden, daß dein Herze hängt
In unlösbarem, festem Bund
An seinem ew'gen Quell und Grund.

Tauch' tief dein Herz in Gottes Güte,
Laß füllen es mit heil'ger Glut,
Den Erdendruck streif' vom Gemüte,
Empfinde himmelskräft'gen Mut,
Zu werden stark und schön und rein
Durch dieses Höhenlichtes Schein.

Und steigst du dann zur Ebne nieder,
So halte fest, was du gewannst!
Umtost dich auch der Alltag wieder,
Dem du ja nicht entfliehen kannst,
So tönt dir doch im Herzen lang'
Der Höhe reiner Himmelsklang.

Ins bunte, wirre Erdgetriebe
Begleitet dich die Melodie,
Dein Herz betätigt rein're Liebe,
Dein Denken, Tun, wird Harmonie;
Es zeigt dein Aug', dein Angesicht
Den Glanz von jenem Höhenlicht.

M. Düsterbrock.

Die Umgestaltung des kirchlichen Disziplinargesetzes.

Von Pfarrer Thiessen, Berlin.

1.

Seit Jahren (vgl. die Verhandlungen des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrvereine zu Dresden vom Jahre 1906, u. a.) steht die Reform des geistlichen Gerichtsverfahrens auf der Tagesordnung kirchlicher Vereinigungen. Unterbrochen ist sie nie. Der Fall Traub hat sie wieder in den Vordergrund gerückt bei allen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Sie drängt zur Entscheidung. Die Notwendigkeit der Abänderung ist auf

allen Seiten erkannt, nur über das Wie und Wieweit sind die Meinungen geteilt. Jede Neukodifikation eines Rechtes hat zu beachten die bisherige Rechtsentwicklung, die Rechtserfordernisse der Gegenwart und soweit möglich, die berechtigten Forderungen der nächsten Zukunft.

Demgemäß ist es notwendig und zugleich lehrreich, auf die bisherige Rechtsentwicklung einzugehen unter Beschränkung auf die preußische Landeskirche.

Nach kanonischem Recht stand den Bischöfen die Gerichtsbarkeit in Disziplinarsachen der Geistlichen zu. Mit der Reformation ging sie mit dem Kirchenregiment an die evangelischen Obrigkeiten über, die dafür analog den Bischöfen die Konsistorien als Behörden zur Verwaltung der Ehe-, Disziplin- und anderer Sachen einsetzten. Die von Wittenberg 1536 aus erteilten „Bedenken der Konsistorien halber" bestimmen: „Der fürnehmsten Casus einer, so für das Konsistorium gehören sollen, ist dieser, fleißig zu sehen der Seelsorger Wandel und Leben, ob man einen solchen soll suspendieren oder gänzlich absetzen. Dies zu deliberieren soll bei denen Kommissarien stehen." Kommissarien waren Beauftragte des Konsistoriums. 1543 wurde für die Mark Brandenburg ein solches vom Landesherrn eingesetzt, dem die Disziplin in geistlichen Sachen zustand. In andern Teilen, z. B. dem Herzogtum Preußen, konnte die Amtsentsetzung eines Geistlichen nur mit der Bewilligung des Landesherrn und seiner Regierung erfolgen.

Erst unter Friedrich II. erfuhr das Disziplinarverfahren gegen Geistliche wesentliche Abänderungen. Dieser bestimmte in der Prozeßordnung vom 7. April 1748, „die Absetzung der Prediger, Delikte, deren Geistliche usw. sollen vor dem Kammergericht verhandelt werden. Die causae vere ecclesiasticae, Examen-Ordination u. a. bleiben dem Konsistorium." Kommt es darin zur Kontradiktion und soll ein Verhör angestellt werden, geht die Sache an den 2. Senat des Kammergerichts. Diese und andere Bestimmungen schließen nicht eine vollständige Aufhebung der Disziplinargewalt der Konsistorien in sich, aber das Justizkollegium hat die letzte Entscheidung und bei Dienstentlassung die alleinige Entscheidung. Hier ist zum ersten Male in umfassender Weise den kirchlichen Verwaltungsbehörden die Entscheidung über die Disziplin der Geistlichen ganz entzogen oder doch durch Zulassung der Berufung an das Justizkollegium erheblich beschränkt. Indessen wurde 1760 durch Edikt vom 16. Mai „der Prediger Amtsführung üble Lebensweise und grobes Vergehen" der cognition des Konsistoriums unterworfen, es kann Geldstrafen bis 30 Taler und Suspension bis zu drei Monaten verhängen, aber der Rekurs an das Justizkollegium bleibt bestehen. Wird hier der Geistliche verurteilt, muß er doppelte Strafe zahlen, wird das Urteil der ersten Instanz aufgehoben, kann das Konsistorium das Justizdepartement des Staatsministeriums anrufen. Höhere Strafen, Translokation, Remotion kann allein das Justizkollegium verhängen. Bei diesen Bestimmungen ist es bis zur Einführung des Allgemeinen Landrechts 1794 geblieben.

In diesem sind die Disziplinarrechte des Konsistoriums erweitert, das Recht der Zwangsversetzung eines Predigers ist ihm eingeräumt. § 531 II, 11. Hat ein Pfarrer ohne bösen Vorsatz durch unvorsichtiges Betragen das Vertrauen seiner Gemeinde verloren, so müssen die geistlichen Oberen seine Versetzung an einen anderen Ort veranstalten. Aber auch das Landrecht gibt den Konsistorien nicht das Recht der Dienstentlassung, wenigstens bleibt dafür der Rekurs an das Justizkollegium bestehen. 1805 schuf eine Allerhöchste Ordre über dieser zweiten gerichtlichen Instanz eine dritte, die Sektion des Kultus und des Unterrichts im Ministerium des Innern, die 1817 als Kultusministerium selbständig wurde und ihre Funktionen im geistlichen Disziplinarverfahren behielt. 1822 hob eine Königliche Ordre die Instanz des Justizkollegiums auf und gab dem Kultusministerium das Recht, auch ohne Antrag gegen Geistliche vorzugehen und sie ihres Amtes zu entsetzen. Somit blieben die zwei Instanzen, Konsistorium und Ministerium der geistlichen Angelegenheiten, bis 1850, in welchem Jahre das Recht des letzteren auf den neugebildeten Evangelischen Oberkirchenrat übertragen wurde. Für die Handhabung der geistlichen Disziplin blieben nur die beiden kirchlichen Instanzen: Konsistorium und Evangelischer Oberkirchenrat. Die Instanz des ordentlichen Gerichts ist ganz ausgeschaltet. Suspension, Strafversetzung, Strafemeritierung und Amtsentsetzung können nur noch durch den Spruch der kirchlichen Disziplinarbehörde, nicht mehr durch richterlichen Spruch verhängt werden. Ein Bild des üblichen Verfahrens geben die in den „Aktenstücken der Abteilung für die inneren evangelischen Kirchensachen im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten" Berlin 1850 und in den Aktenstücken des Evangelischen Oberkirchenrats 1851—1852 abgedruckten Erlasse. Zwei Bestimmungen aus den letzteren mögen Erwähnung finden:

1. Eine Verschärfung des ersten Urteils ist in der Rekursinstanz nicht üblich.
2. Dem Angeschuldigten resp. seinem Verteidiger kann nicht allein die Einsicht der Aktenstücke, welche speziell den Gegenstand der Anschuldigung betreffen, sondern auch überhaupt der seine ganze Dienstführung betreffenden Schriftstücke nicht versagt werden.

Das Gesetz über die kirchliche Disziplinargewalt und die Errichtung des kirchlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten vom 12. Mai 1873 hat für die evangelische Kirche wenig Bedeutung gehabt. Dagegen wurde die General-Synodal-Ordnung vom 20. Januar 1876 von weittragendster Bedeutung, indem sie bestimmte, daß bis zur anderweitigen Regelung der Disziplinargewalt bei Dienstvergehen der Superintendenten, Geistlichen und niederen Kirchendienern auf das förmliche Disziplinarverfahren, sowie auf die vorläufige Dienstenthebung Bestimmungen der §§ 22, 23 usw. des Gesetzes vom 21. Juli 1852 mit der Maßgabe Anwendung finden, daß die in diesem Gesetze dem Disziplinarhofe und den Provinzialbehörden beigelegten Befugnisse den Provinzialkonsistorien und die Zuständigkeit des Ministerial- beziehungsweise Staats-Ministerialressorts dem Evangelischen Oberkirchenrate zukommen. Das angezogene Gesetz vom 21. Juli 1852 behandelt die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, und dessen Bestimmungen sind auf die Geistlichen übertragen. Das Gesetz kennt zwei Gerichtshöfe, 1. den Disziplinarhof für Beamte der königlichen Ernennung, 2. die Provinzialbehörde für Beamte der ministeriellen Ernennung. Beider Befugnisse erhielten die Provinzialkonsistorien. Zweite Instanz ist dort das Staatsministerium, dessen Zuständigkeit ging für die kirchliche Disziplinargewalt auf den Evangelischen Oberkirchenrat über. 1879 ersuchte die preußische Generalsynode den Oberkirchenrat um Vorlage eines Disziplinargesetzes für Kirchenbeamte, das dann 1886 in Kraft trat und noch heute Gesetz ist. Im Allgemeinen schloß es sich den Anordnungen von 1876 an, nur wurde es auf leichtere Disziplinarfälle ausgedehnt und die Einleitung des Disziplinarverfahrens den Konsistorien zugestanden, die bis dahin der Ober-Kirchenrat ausgeübt hatte. Allgemein kann man sagen, das Gesetz von 1886 ist eine Kodifikation der damals bestehenden Verhältnisse. Die durch andere kirchliche Disziplinargesetze an die Hand gegebenen und den neuzeitlichen Anschauungen entsprechenden Ergänzungen resp. Abänderungen sind in genügendem Maße bei der Neubearbeitung der Materie nicht herangezogen.

Am 31. März 1873 war das Disziplinargesetz für die Reichsbeamten in Kraft getreten, in untergeordneten Punkten ist es bei der Neuordnung des kirchlichen Disziplinargesetzes benützt, in den wesentlichen nicht. Entscheidende Instanzen sind dort die Disziplinarkammern und der

Disziplinarhof. Die Kammern bestehen aus 7, der Hof aus 11 Mitgliedern, von denen die Mehrzahl sich in richterlichen Stellungen befinden mußten, also von den Verwaltungsbehörden unabhängige Gerichtshöfe. Für die Kirchenbeamten Konsistorium und Ober-Kirchenrat, also Verwaltungsbehörden. Die Teilnahme der Untersuchungsbeamten am Urteil ist ausgeschlossen, beim kirchlichen Disziplinarverfahren nicht. Die Öffentlichkeit bildet bei der mündlichen Verhandlung die Regel, sie kann beschränkt werden; für Kirchenbeamte ist die Hauptverhandlung nicht öffentlich, § 28 des Disziplinargesetzes vom 16. Juli 1886. Die Zeugenvernehmung muß auf Antrag der Angeschuldigten in der mündlichen Verhandlung erfolgen, wenn die Tatsachen erheblich sind, über welche die Vernehmung stattfinden soll. Kirchliches Disziplinargesetz § 28, Vernehmung der Zeugen, deren Ladung zur Hauptverhandlung vom Konsistorium für erforderlich erachtet ist.

Schon aus diesen kurzen Vergleichen ergibt sich die Notwendigkeit einer Abänderung des kirchlichen Disziplinargesetzes, die auch von keiner Seite mehr bezweifelt wird. Alle kirchlichen Parteien treten dafür ein. Der Präsident des Brandenburgischen Konsistoriums erklärte bei der Verhandlung der Provinzialsynode 1908 über einen dahin gehenden Antrag: An maßgebender Stelle (gemeint ist wohl der Deutsch-Evangel. Kirchenausschuß) werden Erhebungen über diesen Gegenstand angestellt. Es ist an der Zeit, daß aus diesen Erhebungen bestimmte, der Neuzeit und der Stellung des Geistlichen innerhalb der Kirche Rechnung tragende Gesetzesvorlagen sich gestalten, zumal andere Landeskirchen Deutschlands auf diesem Wege zum Teil schon länger vorangegangen sind.

Aussprache.

Die Überschrift schmeckt wohl ein bischen nach dem Sprachverein, sie hat damit aber nicht das mindeste zu tun. Es soll hier nicht von der Aussprache einzelner Wörter die Rede sein, sondern von der viel wichtigeren zwischen zwei Personen oder Parteien bei Meinungsverschiedenheiten oder sonstigen Differenzen. Es ist eine Tatsache, die man immer wieder beobachten kann, daß die meisten Menschen einer solchen Aussprache ängstlich aus dem Wege gehen. Warum nur? — „Dazu hat man keine Zeit!“ wird wohl meistens die kurze, bündige Antwort lauten.

Keine Zeit? — Man möchte zwei Fragezeichen dahinter machen, wenn man sieht, wie ausgiebig viel Zeit die Menschen zu den nebensächlichsten, gedanken- und inhaltslosesten Gesprächen haben. Die Zeit würde sich also finden; die Sache muß mithin einen anderen Haken haben. Und sie hat ihn auch, — vielleicht sogar zwei! Und die beiden Haken woran die meisten Aussprachen scheitern, sind: Geduld und seelischer Mut.

Kopfschütteln? Verneinung? — Es wird aber dennoch so stimmen! Betrachten wir einmal die modernen Herbarien und Privatgärtlein, — das Kräutlein Geduld werden wir nur ganz, ganz vereinzelt darin antreffen; der Mensch der Neuzeit hat für die Kultur dieses Pflänzchens eben auch „keine Zeit“ mehr.

Und der seelische Mut? — Die meisten Menschen würden es wohl als direkte Beleidigung ansehen, wenn man an dieser Eigenschaft bei ihnen zweifelte, sie würden auf große Taten, die sie getan, auf schwere Lasten, die sie getragen haben, hinweisen und würden fragen: „Haben wir nicht genug Mut bewiesen?“

Gewiß, es muß anerkannt werden: die Menschen leisten im Lebenskampfe ein gutes Teil an persönlichem und sittlichem, seelischem Mut. Aber eben darum ist es doppelt zu bedauern, daß dieser Mut bei kleinen Kämpfen und Anlässen oft so gänzlich versagt. Menschen, die einen strittigen Punkt gründlich und bis zu Ende durchsprechen mögen und können, sind geradezu eine Seltenheit. In den weitaus meisten Fällen werfen sie die Sache über den Haufen mit einem kurzen, unwilligen: „Genug davon!“ und geben sich dann gern noch den Anstrich, als seien sie zu „groß“, um wegen einer Kleinigkeit viele Worte zu machen; oder, wo ihre persönliche Handlungsweise angegriffen wurde, verschanzen sie sich gern hinter ihrem Stolz und sagen hoheitsvoll: „Ich habe nicht nötig, mein Tun zu rechtfertigen.“

Wären sie ehrlich, so müßten sie sagen: „Ich fühle, daß mir der Mut und die Geduld fehlen, um die Sache in richtiger, taktvoller Weise durchzusprechen.“

Solch Tun ist, wie gesagt, bedauerlich. Ich meine immer, wir Menschen lassen dadurch etwas Wertvolles ungenützt. Gerade diese kleinen Kämpfe sind ein so vorzügliches Bildungsmittel für den inneren Menschen, daß sie wert wären, zu einem richtigen Studium gemacht zu werden. Und ein einigermaßen gesunder Geist behält auch trotz des sonstigen Lebenskampfes immer noch etwas Kraft übrig für diese gelegentlichen Kleinkämpfe, und die Freude daran würde wachsen in dem Maße, als man das Kämpfen selber lernt.

In uns allen lebt ein geheimes Sehnen und Streben nach Harmonie. Manche meinen ja nun, die Harmonie sei erreicht, wenn jeder Kampf und Streit vermieden werde. Das ist aber ein Irrtum. Dadurch, daß man alles vermeidet, was Kampf verursachen könnte, wird wohl Ruhe erreicht, wirkliche Harmonie aber ist das nicht.

Natürlich soll und braucht nicht um jede Kleinigkeit ein langer Krieg entbrennen, unwichtige und unwesentliche Fragen, kleine Mißverständnisse usw. lassen sich ja meist mit ein paar Worten erledigen und aufklären; wo aber wirklich strittige Sachen vorliegen, da sollte man sich stets der Mühe unterziehen, sie durchzusprechen. Und solche Auseinandersetzungen brauchen durchaus nicht unerquicklich zu sein, im Gegenteil, sie können erfrischend und sogar erquickend sein, wenn sich beide Parteien bemühen, sachlich, gerecht und taktvoll zu sein. Der Gewinn und Nutzen solchen Kleinkrieges aber würde sich bald zeigen: die Menschen würden sich gegenseitig so viel näher kommen, würden sich so viel tiefer erfassen und höher schätzen.

In die meisten Sachen ist Klarheit hineinzubringen mit einigem guten Willen. Alles Ungeklärte, Unausgeglichene aber läßt leicht einen Stachel zurück, dessen Gift oft noch Jahr und Tag wirksam bleibt. Das Geklärte, Ausgeglichene dagegen führt zur Harmonie. Und selbst, wenn der Kampf einmal etwas erregter wird, so ist die Harmonie, die aus solchem Kampf erwächst, hundermal wertvoller als jene künstliche Ruhe, die aus der Umgehung des Kampfes, aus der Scheu vor der Aussprache entsteht. —

M. Düsterbrock (Luise Kaliebe).

Die tote Hand.

„Tote Hand ist der Name für verstorbene Besitzer oder für solche juristische Personen (insbesondere Kirchen, Klöster), welche nicht beliebig über ihr Eigentum verfügen, dasselbe insbesondere nicht veräußern können.“

So sagt das erste beste kurze Wörterbuch, das wir aufschlagen. Und der juristische Laie sagt mit einem gewissen Rechte: Güter der toten Hand sind die Kirchengüter. Nun, es sind auch die Millionen, welche in den Stipendienfonds der Universitäten, der adeligen und bürgerlichen Familien stecken; die Millionen der Armenfonds, der Kunst-Stiftungen, der gemeinnützigen Anstalten, die mit der „Kirche“ wenig oder gar nichts zu tun haben. Aber das Volk, auch der Gebildete, denkt bei der „toten Hand“ lediglich an die Kirchengüter. Und dann schwingen Vorstellungen mit von fabelhaften Reichtümern, die seit Jahrhunderten

aufgehäuft seien, von denen niemand einen wirklichen Nutzen habe.

Nun, mit dem Aufhäufen jener Reichtümer hat es bekanntlich gute Wege gehabt. Die Reformationszeit hat die Güter der damaligen Kirche ganz erstaunlich rücksichtslos säkularisiert. Fürsten und Gemeinden nahmen sich einfach, was sie haben wollten und fragten nicht viel nach dem Rechtstitel. Josef II. hat in Österreich Hunderte von Klöstern zu Kasernen und Amtsgebäuden gemacht. Das Jahr 1803 brachte im übrigen Deutschland die große Säkularisation der geistlichen Fürstentümer, bei der mit großer Fixigkeit aus geistlichem weltliches Gut gemacht wurde; und als 1803 die Barmittel fehlten, hat schlesisches Kirchengut die preußischen Kriegskassen füllen müssen.

Wie die katholische Kirche heute gestellt ist, bleibe unerörtert. Im allgemeinen hat sie stets größeres Geschick bewiesen, etwaige Verluste wieder hereinzubringen und auszugleichen. Aber die protestantischen Kirchen sind nicht reich. Es steckt hier oder da ein übrig gebliebener Rest früheren Gutes, eine reiche kirchliche Stiftung, ein altes Kloster mit seinen Liegenschaften. Aufs ganze gesehen sind die protestantischen Kirchengemeinden eher arm als reich. Und mit der enormen Entwertung des Geldes, der großen Steigerung der Ansprüche an die kirchlichen Kassen, an Gehältern und Bau-Aufwand, hat der Wertzuwachs der Grundstücke nicht Schritt gehalten. Infolgedessen sind die protestantischen Kirchen ärmer geworden. Immer aufs ganze gesehen; wir wissen wohl, daß z. B. in der Nähe der Großstädte kirchlicher Grundbesitz, wie jeder andere, unter Umständen eine sprunghafte Wertsteigerung erfahren hat. Aber die Millionen von Staatszuschüssen zu Pfarrgehältern, zur Gründung von neuen Kirchengemeinden, Pfarrstellen, zum Bau neuer Kirchen, die starke steuerliche Belastung der meisten kirchlichen Gemeinden beweisen doch, daß einem Überschuß an wenigen Stellen ein großer Mangel an anderen Stellen gegenübersteht.

Woher denn die Meinung von dem Reichtum der toten Hand? Zunächst liegt da eine alte populäre Vorstellung von fabelhaften Reichtümern der geschichtlich gewordenen Größe zugrunde. Das Volk hält jeden Rittergutsbesitzer für schwer reich. Es gibt aber eine große Menge unter ihnen, die ebenso rechnen und einteilen müssen, die ebenso mit Mühe ihre Bilanz jedes Jahr erreichen müssen, wie mancher kleinbürgerliche Handwerker oder Beamter. Die wenigen großen fürstlichen Standesherrn mit ihren Kohlengruben, Eisenwerken und Fabriken sind nicht der Grundbesitz. Und ebenso hält es jede Kirche, jede Anstalt, jede Stiftung für reich. Daß in den allermeisten Fällen die Einkünfte „festgelegt" sind, daß sie also für bestimmte Ausgaben verwendet werden müssen, daran denken die allerwenigsten.

Dennoch bin ich neulich zu einem befreundeten Pfarrer gegangen, um mit ihm die freiwillige Wehrspende seines Kirchengutes zu besprechen. Seine Kirche galt als „reich". Da schlug er mir die Rechnungen auf. Das Pfarrgut reicht notdürftig für das Grundgehalt des Pfarrers. Ein Witwenfonds wirft der Pfarrwitwe des Vorgängers ganze 500 Mark ab. Das Kirchen-Vermögen beträgt ganze 12.000 M. Die Zinsen davon reichen natürlich nicht zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse, und es sind noch ziemlich hohe Umlagen der Kirchen-Gemeinde heranzuziehen. Die 60 Mark Wehrbeitrag aus dem obigen Gute der toten Hand würden also sofort durch Steuern wieder ergänzt werden müssen; das heißt, die Vermögens-Umlage müßte in Wahrheit durch die Steuerträger aufgebracht werden. Und das liegt doch nicht im Sinne einer solchen freiwilligen Vermögens-Abgabe.

„Ja, aber woher kommt das ewige Reden von der reichen Kirche?" fragte ich. „Es muß doch jeder einsehen, daß die Kirche nicht reich ist!" Da lachte der Pfarrer, rieb sich die Hände und rief: „Es gibt viele Leute, denen es ganz recht ist, wenn der Neid der Besitzlosen sich auf die Kirche richtet. Dann sind sie selbst weit vom Schuß. Alle reichen Leute in der ganzen Umgegend schelten über die reiche Kirche. Je lauter das geschieht, desto weniger denkt das Volk an ihren eigenen Reichtum!"

Jemehr nach den Gütern der toten Hand gegriffen wird, desto mehr können die lebendigen Hände das Ihrige schützen. Eine sehr alte Politik. Wo aber „die tote Hand" tatsächlich überflüssiges Vermögen hat, sollte die Gesetzgebung es so erfassen, wie das der lebendigen. Dazu reichten bekanntlich schon die bestehenden Gesetze aus.

Saxo.

Dies und Das.

Mission. Unserer Nummer liegt ein Flugblatt unseres Freundes Witte bei, das von der Arbeit des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins berichtet. Morgen ist Himmelfahrt und in den Kirchen zumeist Missionskollekte. Wo sie fehlt — wir nehmen Gaben gern für die Mission. Der Aufruf für die Nationalspende geht durchs Land. Wer unserm Verein sein Opfer zuwenden will, bemerke auf dem Postschein: Für den Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsverein.— Neben großen und kleinen Gaben für diese Spende ist das wichtigste die Vermehrung der Mitglieder, die ständig mitarbeiten. Das Missionsbureau, Berlin SW 29, Mittenwalder Straße 42, nimmt Anmeldungen entgegen und vermittelt sie den Zweigvereinen.

Vom Büchertisch.

Falkschriften. Am 11. Mai, am Pfingstsonntag, wird man der Gründung des Lutherhofes durch Johannes Falk in Weimar vor hundert Jahren gedenken. Aus Thüringen bekommen wir zu diesem Tage einen Artikel über Falk und sein Wirken. Aber schon heute sei auf einige Schriften hingewiesen, in denen wir nicht nur über Falk, auch über sein Zeitalter uns informieren können, von denen auch innerlicher Gewinn uns werden mag. Ich denke dabei zuerst an: Geheimes Tagebuch von Johannes Falk oder „Mein Leben vor Gott", in zwei Teilen herausgegeben von Dr. Siegmar Schultze, Verlag von Kämmerer u. Co. in Halle a. S. 63 und 80 S., je 1,50 M.

In das „Leinweberbüchlein" für das Institut der „Freunde in der Not" schrieb F. seit dem 3. Januar 1818, das, was ihn in innerstem Herzen bewegte: Seufzer und Klagen, Gebet und Jubel — frei und rückhaltlos, wie es der Augenblick gestaltete. Sein lebendiges, schlichtes, praktisches Christentum spricht in rührenden und ergreifenden Worten zu uns, gesund und stark, fern dem später Mode gewordenen, unerträglich süßlichen Jesusdienst des Neupietismus, eine Frucht der Vertiefung des Rationalismus durch den deutschen Idealismus. Zu persönlicher Erbauung und Vertiefung der eigenen Frömmigkeit bietet es energischen Antrieb. Der Verfasser hat eine sehr klar und geschickt geschriebene kurze Lebensskizze dem 1. Bändchen vorgesetzt. — Von warmer Begeisterung für Falk erfüllt ist der Verfasser Guido Schnaubert in seinem Buch „Das Lebenswerk von Johannes Falk". (Weimar, Panses Verlag. 1912. 2,50 M.) Dem Verfasser sind die Hausakten Falks zu Händen gewesen und viele Zitate geben einen lebendigen Eindruck von Falks Person und Lebensanschauung, wie von den zeitgeschichtlichen Vorgängen. Drei Bilder (Falks Porträt, das Bild des Lutherhofes und der Grabstätte Falks) schmücken das Buch. — Von großem Interesse ist eine Arbeit des obengenannten Dr. Schultze, die über die Beziehungen Falks zu Goethe berichtet und höchst interessantes Material über Goethes Stellung zu den Ereignissen von 1806 bis 1813, einen Bericht F.s über Goethes Begegnung mit Napoleon und in Auszügen aus F.s Zeitschrift „Elysium und Tartarus" über die Stimmungen jener entscheidenden Jahre berichtet. — Falk und Goethe. Ihre Beziehungen zu einander, nach neuen handschriftlichen Quellen von Dr. Siegmar Schultze, Halle a. d. Saale. C. A. Kämmerer u. Co. 1900. 83 S. 1,50 M.

Johannes Falks Kriegsbüchlein. (Ausgaben von Rudolf Eckart, Jena, Frommannsche Buchdruckerei und im Selbstverlag. 2 M.); ebenso die bei Hermann Böhlau in Weimar erschienenen Erinnerungsblätter aus Briefen und Tagebüchern von der Tochter Rosalie Falk (148 S. 1,50 M.) lagen uns noch nicht vor. Wir haben jedenfalls Gelegenheit, bald darauf zurückzukommen.

A. F.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Seit alter Zeit haben die **Kreuznacher Bäder** als Heilmittel bei Frauen- und Kinderkrankheiten, bei Gicht, Rheumatismus und Ischias, sowie bei Hautleiden und Knochen- und Gelenkerkrankungen einen Weltruf. Der große Aufschwung, den **Bad Kreuznach** besonders in den letzten Jahren seit Einführung der Radium-Therapie genommen, hat zu bedeutender Erweiterung aller mit dem Bad in Beziehung stehenden Anlagen (Kurhäuser, Badehäuser und Krankenhäuser) Veranlassung gegeben. Die guten Erfolge, die die Bäder bei der Bekämpfung der Volkskrankheiten: Skrophulose und Tuberkulose zeigen, veranlassen **öffentliche und private Vereinigungen** in steigendem Maße, dieselben auch den unbemittelten Volksklassen in ihren Wohnorten zugänglich zu machen. Hier sind es besonders die Herren **Pfarrer und Lehrer**, die sich dieser Aufgabe in dankenswerter Weise angenommen haben. Die Bäder werden in den Orten entweder in den Krankenhäusern, Volks- oder Schulbädern abgegeben. Die **Städtische Salinen-Verwaltung, Bad Kreuznach**, liefert für diese wohltätigen Zwecke ihre Produkte zu Vorzugspreisen und gibt der beiliegende Prospekt über die Art und Weise der Herstellung der Bäder nähere Auskunft.

Bad Elster. Die Vorbereitungen für die Saison sind dank der andauernd günstigen Witterung weit vorgeschritten. Da seit Anfang April die Heilmittel des Bades wieder in vollem Umfange zur Verfügung stehen, haben sich bereits zahlreiche Kurgäste eingefunden. Die rege Nachfrage nach Prospekten läßt auch in diesem Jahre eine gute Saison erwarten. Sicherem Vernehmen nach wird König Friedrich August von Sachsen Ende April zu mehrtägigem Aufenthalt hier eintreffen, um auf Auerhähne zu jagen.

Jeder praktische Blumenfreund bepflanzt seine Rondels und Rabatten mit ausdauernden, winterharten Blütenschnittstauden. Diese vermehren sich durch ihre Wurzeln und erfordern keinerlei Pflege, sind unempfindlich gegen Trockenheit und Kälte und erfreuen uns von März bis November durch ihren unermüdlichen, reizenden Flor. Da sich die Blüten mit ihren straffen Stengeln vorzüglich als Rasenschmuck eignen, so kann die Anpflanzung dieser dankbaren Blumen nicht genug empfohlen werden. Es ist eine einmalige Anschaffung, da die Pflanzen alle Jahre stärker austreiben, dabei nicht wuchern. Die dankbarsten Sorten hiervon sind: Rittersporn, Chrysanthemum, Margeriten, Himmelsleiter, Akelei, hohe Herbstastern, hohe Phloxe, Spiräa, Lilien, Mohne, Eisenhute, Frühjahrsblüher usw. Wir bitten, bei Bedarf sich an die Firma **Hergesell, Roßberg-Beuthen O.-S.**, wenden zu wollen, deren Inserat sich auch in der heutigen Nummer befindet.

Die von der Firma **E. Max Gerth**, Pflanzenbutter-Werke „Kokospalme", Hamburg 23, Ritterstraße 167, fabrizierte und in den Handel gebrachte Pflanzenbutter besteht aus Kokosbutter, verbuttert mit dem feinsten Tafelöl und Eigelb, mithin ohne jede tierischen Fette, bewahrt somit den Charakter einer reinen Pflanzenbutter. Sie schäumt, bräunt und duftet beim Braten, streicht sich und schmeckt auf Brot wie beste Butter, kann daher zu allen Anwendungsformen, in der Küche wie auf der Tafel, genau wie Kuhbutter verwendet werden. Der Detailpreis ist per Pfund 85 Pf., fast um die Hälfte billiger als Kuhbutter und wegen der vegetabilischen Beschaffenheit weit bekömmlicher als die gewöhnliche Margarine und alle anderen tierischen Fette, daher für Anhänger der naturgemäßen Lebensweise unentbehrlich.

Die Firma **J. Reinhardt, Zeulenroda**, liefert Strumpfwaren und Trikotagen direkt an Private zu Fabrikpreisen. Die im Jahre 1862 gegründete Firma hat einen guten Ruf sowohl im Inlande, wie auch im Auslande. Auch wir können nur empfehlen, sich einen Katalog dieser Firma kommen zu lassen, um sich von der Billigkeit und Reichhaltigkeit zu überzeugen. Derselbe wird kostenlos versandt. Siehe auch Inserat.

Empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen, Hotels, Pensionen usw.

Hamburg Westerstr. 21—25. In unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes Richtung Hafen.

Flensburger Hof

Gut bürgerl. Haus für Touristen. Speisen nach der Karte. Gemütl. Bierrestaurant. Solid., ruhig. Wohnen. Saub. Zimm., gute Bett. El. Licht. Zimm. m. Frühst. v. M. 2,50 an. Hausd. a. Bhf. Amt IV, 3425. A. Schäfer.

Bansin auf der Insel Usedom Eisenbahnstation

Schönstes aller Ostseebäder, direkt am Strand und herrl. Wald. Ungezwungenes Badeleben, kein Toilettenluxus, dabei beste Gesellschaft. Breiter, steinfreier Strand ohne Tang. Mäßige Preise, niedrige Kurtaxe. — Prospekte frei durch die Badedirektion. —

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium Berühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmteichen.
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Bad Ems, Villa Sommer in schöner, ruhiger Lage am Kurpark, nächst den Bädern, Inhalat. und den Quellen. — Zimmer von 2 M., volle Pension v. 6 M. an. Auch z. Selbstkochen einger. Küche. Näh. Prospekt.

Nerven-Kurhaus Silvana - Genf - 5a

für neurasthenische oder nervöse Damen und Herren besserer Stände.

Das ganze Jahr geöffnet. Modernste Einrichtungen, besonders für alle Erschöpfungszustände. Erholungs- und Diät-Kuren. Vorzügliche Erfolge. 2 Aerzte, 1 Aerztin. Sehr mildes, günstiges Klima. Reizende Lage. — Illustr. Prospekt gratis. —

GOSSMANN'S SANATORIUM

Wilhelmshöhe-Cassel

Kuranstalt für natürliche Heilweise, Sommer- und Winterkur, 2 Aerzte (1 früh. Mitarb. von Dr. Lahmann), 1 Aerztin. Beste Heilerfolge. Mod. Komfort (Wandelhalle, Lift usw.).

BAD LIPPSPRINGE heilt Lunge und Hals. Erholungsheim „Martha".
— Prospekt frei. — Pensionspreis 4 Mark. — Für Winterkuren eingerichtet.

Misdroy unmittelbar am Strand, von Wald u. Höhen umgeben. Vornehmbehaglicher Aufenthalt für Familien, auch im Frühling u. Herbst viel besucht. 1912: 17650 Kurgäste. Neueinrichtungen: Wasserleitung u. Kanalisation, Freiluft-Seebad u. Zeltlager. Schnellz. v. Berlin in $4^1/_2$ St.

Pretzsch, Elbe. Eisenmoorbad. Sehr bill. angen. Kurort u. Sommer-Aufenth. Fam.-Freibad. Keine Kurtaxe. Vorz. f. Gicht, Nerv.-, Frauenl. Prosp. d. Kurverw.

Bad Friedrichroda, Thür. — Villa Lohmann, in vorzügl. Lage a. Gottlob und unmitt. am Walde. **Haushaltungspensionat.** Gründl. Ausb. i. Kochen, Schneid., Weissnäh., Handarb., Wäschebehdl. Auf Wunsch wissensch. Fächer u. Musik. Liebev. Aufn. Fam.-Anschl. Frau Margarete Lohmann.

Haushaltungspensionat Bad Freienwalde, Wilhelmstraße 12.
Beste Empfehlungen. — Näheres durch Prospekte. — Vorsteher: **M. Karbe.**

Gernrode / H. Altbewährt. Lehr- u. Haushalt.-Institut von **Fräulein Graßhoff.** Sorgf. Erz. u. Pflege. Zielbew. Unterricht in all. Fächern. Feine Geselllig. Ausländ., sowie gepr. Koch- u. wissenschaftliche Lehrerin. i. H. Zentralheizung. Bäder.

Gotha. Dorotheenhaus, Goldbacherstr. 10. Zum 15. Mai finden junge Mädchen im Hause Aufnahme. Haus mit Garten u. Veranden in ruhiger Lage. Wirtschaftliche Ausbildung, Musik u. Sprachen. **Sehr** beschränkte Anzahl von Pensionärinnen. In- u. ausländische Lehrkräfte. Prospekte, Referenzen. Pensionspreis inkl. wissenschaftl. Unterrichts 900 Mark. Nur hauswirtschaftliche Fächer 750 Mark. Frau Professor **Elisabeth Tausch**, staatl. gepr. Lehrerin.

Neustadt an der Haardt Haushaltungsschule des Vereins für Fraueninteressen.
Gründl. hauswirtschaftliche Ausbildung durch Hauswirtschafts- und Gewerbeschullehrerinnen und durch Lehrer der Kgl. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau. Prospekte durch den **Verein für Fraueninteressen.**

Bad Pyrmont. Erstkl. Töchterheim Villa Alice. Wissenschaften u. Haushalt. Frl. E. G. Klapproth.

Chemie-Schule Eisenach (Thür.), Dr. A. Lachwitz, vereidigter Handelschemiker
— Ausbildung von Chemikerinnen. — Prospekt frei. —

Insel Juist Ruhiges Familienbad. Warmbadeanstalt. Prospekt kostenl. durch die Badeverwalt.

„Geflügel-Welt"
Chemnitz 24. Vornehmste Fachzeitschrift
— Probenummern gratis. —

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien. Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Th. Mannborg, Leipzig-Li.
Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saugwindsystem.
Höchste Auszeichnungen.

❋ Harmoniums ❋
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.

Ende 1912 Bestand: 785 Millionen Mark.

Kostenfreie Kriegsversicherung

Gegründet 1852. **TEUTONIA** Vermögen: 130 Millionen.

Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig

Gewinnbeteiligte Lebensversicherungen.

Die Teutonia wird so gemeinnützig zugunsten der gewinnbeteiligten Lebensversicherten verwaltet, daß letztere bisher nicht nur den vollen, durch keinerlei Aktionärdividende und Tantieme geschmälerten Ueberschuß ihrer Abteilung erhalten haben, sondern überdies noch beteiligt wurden an den Ueberschüssen der anderen Geschäftszweige. Infolgedessen gewährt die Gesellschaft z. B. bei 30jähriger Versicherungsdauer für eine jährliche Zahlung von **100 M.**

beim Eintrittsalter von 20 Jahren ein Kapital von **M. 3559,**
„ „ „ 25 „ „ „ „ **M. 3484,**
„ „ „ 30 „ „ „ „ **M. 3356,**
„ „ „ 35 „ „ „ „ **M. 3155,**

und außerdem noch ein Sterbegeld von 900—960 M.,
wenn der Tod des Versicherten nach Ablauf der 30jährigen Versicherungsdauer eintritt.

Jede gewünschte Auskunft erteilt die Direktion in Leipzig, sowie die Vertreter.

„Kokospalme".
Kennen Sie diese beliebte Marke Kokosnussbutter wie auch mein eigenes Fabrikat Pflanzenbutter-Margarine? Letztere hergestellt aus feinster Pflanzenbutter und Speiseölen (also frei von tierischen Fetten) gibt Anhängern naturgemäßer Lebensweise bewährt. Ersatz für die teure Kuhbutter. Machen Sie bitte einen Versuch. Ich offeriere:

Kokosnussbutter, Ia, weiss, die 9-Pfd.-Dose 5,80 Mark franko
Pflanzenbutter-Marg. 8 Pfd. netto in Kübel od. Pfd.-Würfel 6 Mark fr.

bei vorheriger Einsendung des Betrages. Postscheckkonto 1455, Hamburg. Nachnahme 30 Pf. Spesen mehr. Drucksachen und Engros-Preise zu Diensten.
Pflanzenbutter-Margarine-Werke E. Max Gerth, Hamburg 23.

Otto Gundermann
Berlin C 54, Dragonerstr. 16

Fluß-u. Seefisch-Großhandlung
Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.
Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Bleyle's
Knaben-Anzüge
aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind gesundheitlich von höchstem Wert.
Ausserordentlich haltbar daher billig!
Vorzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Bleyle's Knaben-Anzüge

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!
Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik
WILH. BLEYLE, Stuttgart.
Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Die beste und einfachste Heilmethode
hat der kaiserliche Geheimrat Dr. Ullersperger an seinem 70. Geburtstage in einem Buche veröffentlicht. Das Buch: **„Die Kur aller Kuren"** enthält genaue Anweisungen, um ohne Arzt und ohne Medizin, selbst in den schlimmsten Krankheitsfällen bei jung und alt gründliche u. dauernde Heilung erreichen zu können. Viele Tausend Anerkennungen. Preis nur **1,20** Mark franko Nachnahme durch den **Schloss Bergfried Verlag, Lörrach** in Baden.

Herzog-Hauck, Realencyklopädie
3. Aufl., 24 Bände, Originalausgabe statt Mark **284** für Mark **175** franko in Deutschland und Österreich.
Oskar Gerschels Buchh. u. Antiqu. G. m. b. H., Stuttgart.

Bei Kinder-, Frauen- und Hautkrankheiten,
sowie bei Rheumatismus, Gicht und Ischias sind Hauskuren mit
konzentrierten Kreuznacher Normalbädern
:: **in Blechdosen** ::
anzuraten.
Städt. Salinenverwaltung
Bad Kreuznach.

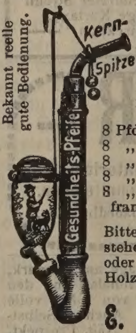
Indische Baumfrucht Cassia Fistula
unschädl. nat. Abführmittel (5 Gramm für eine Anwendung), süß und aromatisch, Monate haltbar. — 100 Gramm M. 1.—, 200 Gramm M. 1.50, franko Nachnahme. **H. Diez, Drogenexport, Leipzig-Go.** Heinrothstraße 1.

Feine Tafelöle! 5 Liter Postkanne 6 bzw. 7 M. exkl. Kanne franko.
Beckers Oelhalle, Mühlhausen, Thür.

D.R.W. D.R.W.

Suhler Domberg-Kranz
feinster gefüllter Kuchen, 1 Pfd. 1.20 M. Versand von 2 M. an per Nachnahme. Verpackung zum Selbstkostenpreis.
Chr. Sperle, Konditorei, Suhl (Thüringen).

Tausende Raucher empfehlen



Bekannt reelle gute Bedienung.

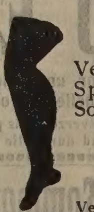
meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. Eine Tabakspfeife umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake.

8 Pfd.	Pastorentabak	5,—
8 „	Jagdkanaster	6,50
8 „	holl. Kanaster	7,50
8 „	Frankf. Kanast.	10,—
8 „	Kaiserblätter	13,50

franko gegen Nachnahme.

Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden) Fabrik. Weltruf.



Strümpfe und Trikotagen
Verkauf direkt an Private.
Spezialität: Strümpfe, Socken, Normal-u. Maco-Wäsche, Wollgarne.
J. Reinhardt Zeulenroda.
Verlangen Sie Katalog franko.

Rieschel's Fruchtsaftfilter
beste Fruchtsaftpresse der Welt. Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren **Pfeifen.**
Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.
Mandolinen, Guitarren, Lauten.
Leberecht Fischer
Markneukirchen i. S. Nr. 703.
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr.

Hühner beste Legrassen. Lehrr. Katalog gratis. Geflügelpark
Hefner in Hainstadt (Baden 90)

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 18.

Berlin Bremen.

30. April 1913.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: Tagebuch: Mission. — Der „Reichsbote". — Konstantin von Zastrows Broschüre. — Jatho. — „Wer hat Jathos Tod ein Gottesgericht genannt?" — Berlin. — Versetzbarkeit des Pfarrers. — Toleranz in Rußland. — Universität. — Personalien. — Vom kirchlichen Bekenntnis. — Offene Pfarrstellen. — Anzeigen.

Tagebuch.

Mission. Die Nationalspende für die Missionen, die in den Kolonien und Schutzgebieten arbeiten, wollen auch wir unseren Freunden herzlich empfehlen. Es sollen dabei auch persönliche Wünsche der Geber mit berücksichtigt werden, wenn auf dem Postabschnitt dieser Wunsch und der genaue Name des Vereins vermerkt wird. Unserer Nummer liegt ein Anschreiben unseres Mitarbeiters, Missionsinspektor Witte, bei, das für den Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsverein wirbt. Wir bitten auch seiner bei der Spende zu gedenken. Sammelstellen: das Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co., jede der Zahlstellen der Deutschen Bank oder der Kommerz- und Diskonto-Bank. Auch unser Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb, Eisenacher Straße 45, nimmt Sendungen entgegen. Postscheckkonto: Berlin 16.428.

Soeben lesen wir in der Presse folgende Notiz: Unter „Peking, den 17. April" wird berichtet: Am letzten Sonntag fand hier auf Wunsch der chinesischen Regierung ein christlicher Gottesdienst statt, an dem Vertreter aller protestantischen Gemeinden und ein Vertreter des Präsidenten teilnahmen. Weiter hat die chinesische Regierung durch die Beamten in den Provinzen den christlichen Gemeinden aller Konfessionen kundtun lassen, daß der 27. April als ein Bettag gelten soll, wo in den christlichen Kirchen ein Gottesdienst abzuhalten sei, dem Vertreter der chinesischen Behörden beiwohnen würden.

Den Mitgliedern des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins wird es erfreulich sein, zu hören, daß der Bau des Wunsch-Pavillons am Faber-Hospital in Tsingtau gesichert ist. 8000 M. sind aus Kreisen deutscher Ärzte dafür gestiftet, 25.000 M. aus Ostasien von Chinesen gestiftet. — Aber freilich ist dieses Geld nun festgelegt und unsere Pflicht bleibt es, vor allem für die laufenden Bedürfnisse zu sorgen. Da ist das Defizit immer noch ängstlich groß!

*

Der **„Reichsbote"** erlebt einen Redaktionswechsel. Dr. Kropatscheck hat die Redaktion niedergelegt. Der „Rchsb." schreibt: „Persönliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ausscheidenden und dem Verwaltungsausschuß, sowie dem Geschäftsführer unseres Verlages, insonderheit die häufige Nichtübereinstimmung mit der Form und Art, politische und kirchliche Fragen zu behandeln, haben uns zur Annahme der Kündigung veranlaßt. Auch für die Zukunft wird der „Reichsbote" unentwegt, aber im Ton ruhiger und sachlicher, die bewährten Bahnen wandeln, die ihm sein Gründer Heinrich Engel vorgezeichnet hat. Unverrückbar bleiben als Ziele: das Eintreten für des Reiches Wohlfahrt im Sinne der Grundlinien des konservativen Parteiprogramms, die Pflege monarchischer Gesinnung und der Treue zu Kaiser und Reich, die Vertretung positiv-christlicher Weltanschauung. Es bleibt also wie bisher bei einem lediglich freiwilligen Anschluß an die konservative Partei, soweit freie Überzeugung es zuläßt.

*

Zu Konstantin von Zastrows Broschüre gegen Henle schreibt uns unser verehrter Mitarbeiter Herr Geh. Regierungsrat Erber, Schöneberg:

Es ist von Zastrow in seiner Schrift „Henle als Ankläger der Beiständе Jathos" ausgezeichnet gelungen, Henles Broschüre „Die Vorwürfe Baumgartens und Traubs gegen den Evangelischen Oberkirchenrat" in jeder Richtung zu widerlegen. Sicher war es keine leichte Aufgabe, Henles gewundener und gekünstelter Beweisführung Schritt für Schritt nachzugehen, ohne dabei die entscheidenden Gesichtspunkte aus den Augen zu verlieren; eine Richtigstellung der schiefen Auffassungen, an denen Henles Darstellung leidet, konnte leicht dahin führen, die Streitfrage, um die es sich handelt, noch mehr zu verwirren, anstatt sie zu klären. Diese Klippe hat der Verfasser glücklich vermieden. Bei streng juristischer Würdigung der einzelnen Angriffe in Henles Schrift wird ein Gesamtbild von übersichtlicher Klarheit geboten. v. Zastrows Schrift ist nicht bloß „eine juristische Abwehr", wie sie sich bezeichnet; sie ist eine erneute wertvolle Kritik des gegen Traub ergangenen Urteils, wonach die von Baumgarten erhobenen Vorwürfe voll berechtigt erscheinen, und sie rückt die verderblichen Folgen einer Kampfesweise, wie sie von Henle beliebt ist, in das rechte Licht.

*

Jathos nachgelassene religiöse Aufsätze werden bei Eugen Diederichs in Jena Anfang Mai unter dem Titel: „Vom ewig kommenden Gott" erscheinen. Vorausbestellungen nimmt schon jetzt die Sortimentsbuchhandlung: Protestantischer Schriftenvertrieb, Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45, entgegen. Dort wird das Buch sofort nach Erscheinen vorrätig sein.

Die Berliner Gedächtnisfeier für Jatho mit dem prachtvollen Orgelspiel von Wolfgang Reimann und den ausgezeichneten Leistungen des Chors des Musikdirektors Grabert versammelte mehr denn 1000 Menschen. Traubs Rede veröffentlichen wir in der nächsten Nummer, die Ansprache von Alfred Fischer wird in den Kölner „Evangelischen Gemeinde-Nachrichten" erscheinen.

*

„Wer hat Jathos Tod ein Gottesgericht genannt?" Auf das Zitat aus dem „Evangelischen Sonntagsblatt" schreibt der „Reichsbote": „Das Wort „Gottesgericht" kommt hier nicht vor. Aber davon abgesehen, können auch wir diese Sätze nicht unterschreiben. Wir sind natürlich nicht in der Lage, jedes Sonntags- und Gemeindeblättchen zu lesen, das über Jathos Tod etwas gebracht hat; so weit wir aber die angesehene kirchliche und positiv-christliche Presse verfolgt haben, ist überall die Anteilnahme an dem schweren Leiden und tragischen Sterben Jathos zum Ausdruck gebracht worden: wir selbst haben es nicht anders gemacht." — Diese Stellungnahme des „Reichsboten" ist erfreulich — aber leider von seinem Standpunkt aus inkonsequent.

*

Berlin. In Schöneberg finden Anfang Juni die Kirchenwahlen in der Kirche „Zum Heilsbrunnen" in der Königin-Luise-Gedächtniskirche und in der Apostel-Pauluskirche statt. Die Pfarrer dieser Gemeinden nehmen Anmeldungen zur Wahl entgegen, die Wählerlisten werden Anfang Mai geschlossen. Es ist Pflicht jedes Liberalen, sich eintragen zu lassen und Freunde und Bekannte zur Eintragung zu veranlassen. In den entscheidenden Zeiten, in denen wir leben, darf keiner zurückbleiben und müßig sein.

*

Über die Versetzbarkeit des Pfarrers im Dienst, die von der Eisenacher Deutschen Evangelischen Kirchenkonferenz als Grundlage einer Gesetzgebung in Aussicht genommen wurde, hat der „Ostpreußische Pfarrertag" am 16. April einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Bei voller Würdigung der Gründe, die am 12. Juni 1912 in Eisenach die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz zu ihren Beschlüssen geführt haben, ist die Verletzung des Grundsatzes der Unversetzbarkeit der Geistlichen sowohl um der Geistlichen als auch um der Gemeinden willen abzulehnen."

*

Von der Toleranz in Rußland, trotz der Manifeste vom 17. Oktober 1905, gibt ein Artikel der „Rigaer Zeitung" ein Bild, der es beklagt, daß die Kinder aus Mischehen Evangelischer mit Russisch-orthodoxen nur in der russisch-orthodoxen Religion erzogen werden dürfen. Auch wenn der russische Teil einer Mischehe evangelisch wird, dürfen die Kinder unter 14 Jahren nicht übertreten. Nur wenn beide Teile in denselben übertreten, ist das erlaubt; so muß der Evangelische erst russisch-orthodox werden, dann mit dem anderen Teil zusammen übertreten, dann erst dürfen auch die Kinder im evangelischen Glauben erzogen werden.

Universität. Pastor Gustav Lohmann ist bei seinem Übergange vom Leipziger Missionshaus (an seine Stelle ist der Redakteur des „Alten Glaubens", Pastor Lic. Priegel in Thiesdritz bei Gera, berufen) an das Henriettenstift in Hannover, von der Leipziger theologischen Fakultät zum Lizentiaten hon. c. ernannt worden. — Der ordentliche Professor für neutestamentliche Theologie D. Noesgen (Rostock) ist am 19. April im Alter von 79 Jahren gestorben.

*

Personalien. In der Berliner Missionsgesellschaft (Berlin I) tritt Missionsdirektor D. Gensichen seines Alters wegen in den Ruhestand, an seine Stelle kommt Missionsinspektor Lic. Axenfeld.

Vom kirchlichen Bekenntnis.

Über „Recht und Notwendigkeit des kirchlichen Bekenntnisses gegenüber dem modernen Subjektivismus" hat Prof. Bonwetsch in Göttingen in Nr. 7 und 8 der „Luthardschen Kirchenzeitung" den Vortrag veröffentlicht, den er am 13. Januar im Evangelischen Verein in Berlin gehalten hat. Er ist für uns Liberale aus dem Grunde bemerkenswert, weil er zu folgendem Schluß gelangt: „. . . daß wir uns mit der Willigkeit erfüllen sollten, einander dazu zu helfen, daß denen, die um des Gewissens willen Gegner des Bekenntnisses sind, ermöglicht werde, einer kirchlichen Gemeinschaft ohne dies Bekenntnis anzugehören; und ebenso, daß denen, welchen Preisgebung des kirchlichen Bekenntnisses eine Tat der Verleugnung wäre, eine Kirche erhalten bleibe mit voller Geltung des Bekenntnisses — im Sinne des Evangeliums — auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens, in Kirche, Schule und Hochschule. Gerade der Verzicht darauf, äußerlich zusammenzuhalten, was innerlich bereits tatsächlich geschieden ist, würde meines Erachtens an die Stelle feindlicher Reibungen einen friedlichen und ersprießlichen Wetteifer herbeiführen auf dem Gebiete der Theologie, des Unterrichts, der Gestaltung des Gottesdienstes, in den Werken der Inneren und Äußeren Mission."

Bonwetsch beschränkt sich auf diese Sätze, ohne ein genaueres Programm aus ihnen zu entwickeln. Er ist darauf gefaßt, daß sie manchem „befremdlich erscheinen, ja ernste Bedenken erregen." Erfreulich ist jedenfalls die verständnisvolle Würdigung des Subjektivismus. „Auch auf dem Gebiet der Religion hat der Subjektivismus des modernen Menschen ein Recht." „Wo sollte die Wertung eigenen religiösen Erlebens größeres Heimatsrecht haben als in der Kirche der Reformation?" „Somit kann es nicht die Aufgabe sein, diesen Subjektivismus zu unterdrücken." „Bleibt da noch Raum für ein Bekenntnis mit bindender Gültigkeit für die ganze kirchliche Gemeinschaft?" „Ein Lehrgesetz in einer Reihe von Sätzen, die anzuerkennen hat, wer ein Christgläubiger sein will, wäre römisch und nicht evangelisch." „Kein Ballast, der die Seele beschwert, keine Fessel, die sie bindet, darf das Bekenntnis sein, wo die Freiheit, zu der Christus befreit hat, erkannt ist." „Nicht darf es das Streben nach Wahrheit verkümmern durch die Aufstellung ein für allemal fertiger Wahrheit."

Man sollte meinen: wenn die Bekenntnisse so richtig jeder lehrgesetzlichen Bedeutung entkleidet werden, dann müßte für das friedliche Zusammenwirken aller Richtungen in der Kirche von Bonwetsch die Stimme laut und freudig erhoben werden. Das ist nicht der Fall. Und warum nicht? Weil auf einem anderen Gedankenweg die Bekenntnisse wieder an die vorderste Stelle in der Kirche geschoben werden. „Gerade für die persönliche Heilserfahrung bedarf es des Bekenntnisses der Kirche. Denn gewirkt wird der Glaube durch das Evangelium, und dies Evangelium bildet den Inhalt des Bekenntnisses." „Das Bekenntnis besagt nichts anderes als dies, daß unsere Gottesgemeinschaft nicht unsere Tat ist, sondern Gottes Werk." „Alles evangelische Bekenntnis will nichts anderes aussprechen als dies, daß in Christus und nur in ihm wir Gott haben als den gnädigen, den wir brauchen." „Bringt wirklich allein das Evangelium Gottesgemeinschaft, so ist damit Recht und Notwendigkeit des Bekenntnisses gegeben. Denn eben dies sagt ja das Bekenntnis aus." „Die gläubige Bejahung des Evangeliums ist das Bekenntnis."

Diese Sätze sehen so aus, als sei mit ihnen ganz allgemein der Gedanke ausgesprochen, daß die Kirche nicht existieren kann, wenn sie nicht fortwährend sich zur heilschaffenden Offenbarung Gottes in Christus bekennt. Sofern der Gedanke bloß ganz allgemein gemeint ist, ist er auch vollständig richtig. Denn was ist das ganze Handeln der Kirche anderes, als ein Sichbekennen zur Helfertat Gottes in Christus? In dieser Beziehung sind wir Pfarrer alle, ob liberal oder konservativ, fortwährend Bekenner. Es hieße, Wasser ins Meer werfen, wollte man darüber noch viel Worte verlieren.

Aber leider wird von konservativer Seite immer heimlich durch einen uns Liberalen unverständlichen Gedankensprung jenes fortwährende Bekennen durch die Tat mit dem besonderen Bekennen durch bestimmte Sätze vertauscht und vereinerleit. Das Wort „Evangelium" wird durch einen anderen uns unverständlichen Gedankensprung mit „Apostolikum" verwechselt oder im weiteren mit jedem in der Kirche einmal zur Geltung gelangten formulierten Bekenntnis. Und zwar obwohl jeder unter den konservativen Theologen ganz genau weiß, daß es sich bei den Bekenntnissen gar nicht um wörtliche Anerkennung von Glaubenslehrsätzen heutzutage mehr handeln kann. Wenn denn doch, wie Bonwetsch sich ausdrückt, die Sache so liegt: „Darum darf das Bekenntnis nicht ein Gesetz für den Glauben sein, das Unterwerfung unter seine Aufstellungen heischt"; oder wenn Bonwetsch vom Apostolikum erklärt: „Nicht handelt es sich um die Anerkennung einzelner Sätze, sondern um das lebendige Ganze", ja, warum in aller Welt soll es dann trotzdem ein kirchliches Rührmichnichtan bleiben mit Ausschluß anderer Bekenntnisse zu der Gnade Gottes in Christus? Und wenn es nach Bonwetsch' Meinung „keine Last sein will für den Glauben, sondern zum Glauben helfen", warum gilt die Stimme derer innerhalb der gemeinsamen Kirche nichts, die laut erklären, daß es ihnen nun eben einmal keine Hilfe, sondern der Hauptsache nach eine Last ist? Das ist der eine große Fehler des Apostolikums, daß es sein freudiges Bekenntnis zu Gott, Christus und dem heiligen Geist vermischt mit Lehren, die es jedem, der es verwenden soll als Sprecher oder als Hörer, als eine Notwendigkeit zumutet. Sein anderer Fehler ist der, daß es verschiedene grundlegende Gedanken gar nicht enthält und auch den von der erlösenden Gnade Gottes in Christus nur sehr mangelhaft, da man sich die erlösende Gnade Gottes aus den drei Stücken mühsam erst zusammensuchen muß. Der ganze lange zweite Artikel sagt darüber, daß Christus unser Erlöser ist, also über die auch nach Bonwetsch ausschlaggebende Hauptsache nicht eine einzige Silbe! Der letzte Fehler aber ist der, daß die Kirche, obwohl sie von besserer Erkenntnis überfließt, bis zum heutigen Tage sich noch nicht von dem Schein befreit hat, daß sie immer noch das Bekenntnis zu einem Lehrgesetz mache, das über der Schrift und dem Evangelium in ihr steht und jeden ehrlichen Christen, der tapfer sein protestantisches Recht der „freien Forschung in der Schrift" ausübt, zwingt, die im Bekenntnis vorgefaßte theologische Meinung als ein Joch auf sein wissenschaftliches und religiöses Gewissen zu nehmen.

Wenn denn nun aber doch die Bedeutung des Bekenntnisses in der evangelischen Kirche die von Bonwetsch angegebene grundsätzlich ist, nämlich die, daß es sich um kein Lehrgesetz handelt, sondern um ein Bekenntnis des Vertrauens auf die erlösende Gnade Gottes in Christus, dann muß man eben andere Folgerungen ziehen! Etwa die: daß die Kirche das einmal einmütig durch Beschluß aller Parteien und Richtungen klipp und klar und unmißverständlich für jedermann in die Grundlagen ihrer Verfassung aufnimmt.

Ferner: daß sie jeden als ihren vollberechtigten und einwandfreien Diener anerkennt, welcher sich in seinem Herzen und in seinem Wirken zu der erlösenden Gnade Gottes in Christus ehrlich und gewissenhaft bekennt. Weiter: daß sie es als eine Selbstverständlichkeit ausspricht, es könne auch heute noch neue Formen jenes Bekenntnisses zur Gnade Gottes in Christus geben, wie ja auch bisher außer dem Apostolikum in der Reformationszeit neue hinzugekommen sind. Und ähnliches, was in der Richtung der grundlegenden, echt evangelischen Ausführungen Bonwetsch' liegt.

Die Folge solcher Beschlüsse müßte eine sehr erfreuliche sein. Nämlich die, daß fortan jeder, der sich zur Gnade Gottes in Christus bekennt, diesen seinen Glaubensinhalt ungehindert, vielmehr sogar gefördert von der Kirchenleitung, in Gesinnung, Wort und Werk ausleben darf, er sei nun konservativ oder liberal. Denn bisher sind die Liberalen in der Betätigung ihres Bekenntnisses zur Gnade Gottes in Christus von den Machthabern der Kirche oft genug aufgehalten worden, sehr zum Schaden der Kirche. Und oft genug sind die Liberalen, trotz ihres Bekenntnisses zur Gnade Gottes in Christus, als Feinde des Glaubens und der Kirche hingestellt worden, bloß weil sie die Schrift anders verstanden, als die Konservativen, und weil sie die Lehrgesetzlichkeit der Bekenntnisse im Namen einer evangelischen Auffassung des wahren Glaubens bekämpften. Daß wir gerade darin seit neuestem so tapfere Unterstützung von konservativer Seite finden, nicht von Bonwetsch allein, ist als Wendepunkt in der inneren Geschichte unserer Kirche dankbar zu begrüßen.

Die letzte Folge aber würde die sein, daß die beiden Richtungen nun brüderlich, umschlungen von dem Band des Friedens, beieinander bleiben können und niemand sich mehr den Kopf darüber zu zerbrechen braucht, wie man die im theologischen Kampf Verwickelten voneinander löst. Es ist nämlich nicht richtig, wenn Bonwetsch die Behauptung aufstellt, „daß die Freigebung des Bekenntnisses in der Kirche Zwangsmaßregeln gegen die bedeute, denen eine bekenntnislose Kirche aufhöre, die Kirche der Reformation zu sein". Denn bekenntnislos wird die Kirche ja nicht. Im Gegenteil, nur um so bekenntnisreicher! Sowohl an Art, wie an Kraft. Unter einer Zwangsmaßregel standen bisher bloß diejenigen, die zwar in das Bekenntnis zur Gnade Gottes in Christus mit einstimmten, aber von der Lehrgesetzlichkeit sowohl der Bekenntnisse, als verschiedener Kirchenmitglieder nichts wissen wollten. Trotz ihrer vor Gott unanfechtbaren religiösen Gleichberechtigung wurde ihnen die theologische Gleichberechtigung nicht zuerkannt und all ihre Liebe zu Gott und zu den Menschen, all ihr treues Forschen in der Schrift und all ihre Heiligung und all ihr Beweis des Glaubens durch die Tat half ihnen nichts. Wie kann man da sagen, daß, wenn ihnen nun endlich der Stern der Gleichberechtigung und des Anerkanntwerdens von ferne leuchtet, damit schon eine Zwangsmaßregel gegen ihre konservativen Mitbekenner drohe?

Daher, so gut gemeint der Vorschlag Bonwetschs ist, die Anerkennung mit einer Trennung in zwei Kirchen zu belasten, annahmebar ist der Vorschlag innerlich nicht. Abgesehen davon, daß die Durchführung des Trennungsgedankens kaum im Bereich der Möglichkeit liegt, können ihn auch die nicht annehmen, die bisher opferreiche Vorkämpfer eines geläuterten Glaubensbegriffs und eines richtigeren Schriftverständnisses gewesen sind. Nicht auf dem Weg der Trennung kann die bessere Zukunft erlangt werden, sondern nur auf dem Weg der wirklichen inneren und äußeren Gleichberechtigung. Bleiben wir getrost beieinander! Seien wir nicht engherzig und vertrauenslos gegeneinander! Seien wir bescheiden und aufnahmefähig auch da, wo die theologische Wissenschaft, diese ehrliche und tapfere Tochter unserer gemeinsamen Kirche, ihre Ansichten frei und offen, nicht ohne Irrtümer, aber erfüllt vom Glauben an den heiligen Geist, ihre Erkenntnisse verkündigt! Und freuen wir uns, daß die Gnade Gottes in Christus Bekenner verschiedener Art unter uns geschaffen hat!

Otto Raupp.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Bayern-Pfalz: Kandel, Dek. Germersheim, T. ?, M. Konsist. Speyer, G. ?; Lauterecken, Dek. gl. Namens, T. ?, M. Konsist. Speyer, G. ?

Elsaß-Lothringen: Weitersweiler i. Els., T. 15. Mai, M. Direktorium d. K. A. K. in Straßburg i. Els., G. Staatsgeh.

Provinz Sachsen: Diesdorf (Altmark), mit 4 Filialen (15 Ortschaften), T. sofort, M. Konsist. (Gemeindewahl), G. 4800 u. 150 M.

Provinz Schlesien: Die Bewerbungen für die Pfarrstelle Fodel, Diöz. Görlitz, zum 1. November 1913 vakant, sind bis zum 15. Mai an das Patronat z. H. Rittergutsbes. Frenzel in Görlitz, Augustastraße 6, zu richten.

Provinz Westfalen: Gelsenkirchen-Hüllen, 2. Pfarrstelle, T. sofort, M. Superintendent Kalthoff, Bladenhorst b. Rauxel, G. ?.

Provinz Hannover: Eberholzen, Insp. Elze, T. sofort, M. ?, G.-G. 2400 Mark, Pf.-W.; Twielenfleth, Insp. Altes Land, T. sofort, M. ?, G.-G. 2400 Mark, Pf.-W.

Provinz Schleswig-Holstein: Broacker, Kompastorat, T. 22. Mai, M. Propstei-Synodalausschuß in Sonderburg, G. 6165 Mark, Kirchensprache dänisch und deutsch.

Konigreich Sachsen: Großröhrsdorf (Radeberg), Diak., T. sofort, M. Konsist., G. Kl. II; Dittersdorf (Dippoldiswalde), T. sofort, M. Frau verw. Gräfin von Hohenthal-Püchau auf Püchau, G. Kl. III; Leulitz, mit Filiale Altenbach (Grimma), T. sofort, M. Gräfin Hohenthal auf Püchau, G. Kl. III B; Bernstadt bei Kamenz, Diak., T. sofort, M Klosterstift St. Marienstern b. Kamenz, G. Kl. II; Frauenstein (Dippoldiswalde), Diak., T. sofort, M. Konsist., G. Kl. II.

Sachsen-Meiningen: Lehesten, T. sofort, M. Oberkirchenrat, G.-G. 2200 Mark, steigend in 3jährigen Stufen bis 5000 Mark.

Schwarzburg-Sondershausen: Alkersleben-Anstedt, T. sofort, M. Fürstl. Schwarzb. Konsist. in Sondershausen, G. ?.

Württemberg: Stuttgart, Stadtdekanat, T. ?, M. ?, G. ?; Stuttgart, Hospitalkirche, T. ?, M. ?, G. ?.

Oesterreich: Olmütz, deutsche Diasporagemeinde, T. 1. Juli, M. deutsch-evang. Presbyterium Olmütz, z. H. des Kurators Fischer, G. ?.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend erbeten.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen 11, Kirchbachstraße 7.

Die **„Erfurter illustrierte Kulturanweisung"** ist in neuer 6. Auflage, wesentlich vermehrt, 512 Seiten stark, mit 240 Abbildungen, neu erschienen. Dieses sonderliche, in seinen früheren 5 Auflagen allgemein beliebt gewordene Gartenbuch nebst Arbeitskalender gibt Aufschluß und Rat über alle Kulturzweige für Garten- und Feldbesitzer, sowie jeden Blumenliebhaber, der nur einen Blumentisch oder Balkon mit Pflanzen besitzt. Herausgeberin ist die bestbekannte Gärtnerei und Samenhandlung von **Stenger u. Rotter, Erfurt P.**, die seit Jahren zahlreiche evangelische Pastoren zu ihrer ständigen Kundschaft zählt und obiges Buch gebunden zu 2 M. (Nachnahme 20 Pf. mehr) franko versendet. (Siehe auch Inserat.)

Die Festpredigt des Freien Christentums.

Soeben erschienen:

Band VI. **Himmelfahrtspredigten.**

In einigen Tagen folgt

Band VII. **Pfingstpredigten.**

Broschiert **1,20** Mark, gebunden **1,50** Mark. Bei Subskription auf die ganze Sammlung: Broschiert **1,—** Mark, geb. **1,35** Mark.

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Anzeiger für Gartenfreunde.

1—2 **jungen Leuten** aus geb. Familie, welche sich, sei es aus Gesundheitsrücksichten oder aus wirkl. Interesse, dem Gärtner-(Obst- u. Gemüsebau) u. Geflügelzüchterberuf widmen wollen, oder nur Aufenthalt in ges. Harzluft verlangen, ist Gelegenheit geboten, unter pers. Leitung des Inh. beide Berufszweige gründlich zu erlernen und ihre Gesundheit zugleich in herrl. ges. Lage zu kräftigen. Pensionspreis monatl. M. 100,— exkl. Wäsche. Gefl. Off. erb. **Fr. Brömel, Bad Sachsa i/Süd-Harz.**

Blumenliebhaber!

Achtung, Gelegenheitskauf für Rondels und Rabatten, einmaliges Angebot.

Blütenschnittstauden

prächtigste, dankbarste, winterharte, räumungshalber spottbillig. Garantie für 3fachen Wert und verpackungsfrei.

Rittersporn, hohe Phloxe, Spiräa, Ackelei, Chrysanthemum, Margeriten, hohe Astern, Türkenbundlilien, Riesenmohn, Himmelsleiter, Eisenhute, Frühjahrsblüher, Edeldahlien usw. in Mischung sortiert 100 Stück 5,— M.

Riesenfrücht. Erdbeeren . 100 — 1,— M.

Hergesell, Beuthen O.-S. Rossberg.

Coleus-

Regenbogen- Zierpflanze

Blätter 3—5 farbig bunt, f. Topf-, Balkon- u. Gartenbeete. 1 Stck. 50 Pf., 3 Stck. 1 M. franko. Viele andere **Neuheiten von Gemüsen u. Blumen** laut Gratiskatalog der Gärtnerei und Samenhandlung **Stenger u. Rotter, Erfurt I.**

Rosen hochst. à 1 M.
„ -Busch à 20 Pf.

jedes Quantum g. Sorten und Ware.

Lorbeerkronen u. Pyramiden von 12 M. an per Paar,

Palmen u. Dekorationspflanz. große Auswahl.

Katalog zu Diensten.

Gebr. Rose, Diez a/Lahn.

Hornmehl

entfettet, gedämpft und fein gemahlen, 13 14 % Stickstoff, schnell u. sicher wirkendes Naturdüngemittel für alle gärtnerisch. Zwecke, 100 Ko. M. 27.—, 50 Ko. M. 14.— ab hier oder ab uns. Lager in Dresden. 5 Ko.-Postp. M. 2.60 fr. Versendung gegen Nachn.

Hornspäne s. feine 100 Ko. M. 27.—, 50 Ko. M. 14.—, grobe 100 Ko. M. 25.—, 50 Ko. M. 13.— ab hier oder ab unserem Lager in Dresden, 5 Ko.-Postpaket M. 2.— franko. **Leimfabrik Brechelshof i. Schlesien.**

Feinstes **Kokosspeisefett** - Bondala - liefern wo sonst nicht erhältlich, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 5,85, franko Nachnahme, ferner feinstes **Gesundheitsspeisefett** die ärztlich empfohlene **Fruchtemulsion „Ockel"** nur dem Gesetze nach Margarine zu nennen, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 6,30 franko Nachnahme, sowie feinste **Pflanzenbutter - Margarine** - Delft - ein vollwertiger Ersatz für beste Kuhbutter, in Postpaketen à 9 Pfund netto zu Mark 6,75 franko Nachnahme. **Oelwerke Reinhold Ockel, Bonn a. Rhein 11.** Wiederverkäufer ges.

Rosen,

schönste Sorten, prima Ware.

10 Hochstämme, 10 Sorten Mark 12.—
10 Strauchrosen, 10 Sorten Mark 3.50

J. Reiter-Birnbach, Trier.

Nehmen Sie Bezug auf diese Zeitschrift

Buschrosen

nur allerbeste Sorten, von weiss, gelb, rosa bis zum tiefdunkel samtrot mit Namen, in garantiert zuverlässiger Ware, alle diese Sommer reichlich blühend, 10 Stück 2.50 M., 25 Stück 5.— M., 50 Stück 9.— M. **Schlingrosen** à Stück 30 Pf. gegen Nachnahme. Grössere Posten sehr billig.

Heinrich Lange, Rosenschulen Rellingen 6 in Holstein.

Erdbeerpflanzen.

In nur besten und großfrüchtigen Sorten.
Le Noble früh
10 Stück 50 Pf., 100 Stück 3 Mark
Jucunda, mittelfrüh
10 Stück 60 Pf., 100 Stück 4 Mark
König Albert, mittelfrüh
10 Stück 60 Pf., 100 Stück 4 Mark
St. Josef, zweimal tragend
10 Stück 70 Pf., 100 Stück 5 Mark

Erdbeerplantage Gebr. Wilking, Bielefeld i. W.

Vorzugsofferte über Hochst. u. niedere **Prachtrosen,** tragbare Beeren u. Haselnußsträucher, Erdbeerpflanzen, Edeldalien, Begonien und Gladiolenzwiebel. **Gebr. Weber,** Gärtnerei, **Unterschüpf i. Baden.**

50 Freiland-Blumenstauden

winterharte, 7,50 M. in 25 Sorten nach Wahl des Käufers aus mein. illustrierten Katalog, der gratis zugesandt wird. Verpackung frei.

Staudengärtnerei A. Lindemann Berlin-Pankow Florastr. 44. Tel. Pankow 3605. Bitte sich auf diese Annonce bezieh.

Alpenpflanzen, kultivierte Frühlingsblütenpflanzen.

Verzeichnis zu Diensten.

Jakob Laule, Tegernsee, bayr. Alpen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Ruinen, Felsenpartien, Wintergärten Weg-, Beet- und Gräbereinfassungen. **Naturholz-Gartenmöbel,** Sessel, Bänke, Tische, Lauben, Brücken, Nisthöhlen, Futterständer usw. Moderne weiss lackierte Dielenmöbel. Kataloge gratis. —— Billigste Bezugsquelle. —— C. A. Dietrich, Hofl., Clingen 26 b Greussen.

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton v. **46 Mk.** an. Illustrierte Pracht-Kataloge gratis. Aloys Maier, Königl. Hoflief., Fulda. Spezialität: Harmoniums von jedermann ohn. Notenkenntnis sofort 4stimmig spielb.

Patent-Grudeöfen

Kochen - Backen - Braten - Heizen

Preisliste gratis und franko.

Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Betten Gänse-Daunen-Bettfedern,

doppelt gereinigte füllfertige Bettfedern pr. Pfd.: M. 0.50, 0.65, 0.80, 1.00, 1.25, 1.45. Halbdaunen M. 1.60, 1.80, 2.00, 2.50. Daunen M. 2.80, 3.20, 3.60, 4.50. Fertige große Betten reich gefüllt von M. 8.35 an. Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, sonst Geld zurück. Nur bewährte Qualitäten. Erste Empfehlungen. Proben mit Preisliste gratis. Angabe der Preislage für Federn erbeten.

Bettenfabrik Hch. Eisina. Gründung 1868. **Bocholt W 20**

Wer **Stellung** sucht, verlange die Ztg. **„Deutsche Stellen-Post" Hamburg 36.** Es genügt Postkarte.

Karl Becker Frankfurt a. M. Moltke-Allee 65

Weingutsbesitzer in Zornheim u. Hahnheim bei Nierstein a. Rhein

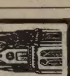
Weiß- und Rotweine von Mark 1.— an.

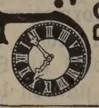
Bordeauxweine, Spirituosen usw.

Ausführliche Preislisten stehen auf gefl. Wunsch zur Verfügung.

Gewähre den Herren Lehrern und Geistlichen 3 Monate Ziel. — Vereinsmitgl. 5 % Rabatt. Vertragslief. des Wirtschaftsvereins deutscher Lehrer, einer Anzahl Eisenbahnervereine usw.

J. F. Weule BOCKENEM a/Harz.





Turmuhren und elektrische Uhren für Kirchen, Schulen, Güter und öffentliche Gebäude.

Pianos

Flügel : Harmonien

Große Haltbarkeit und edle Tonfülle.

Bei Originalpreisen günstige Zahlungsweise. Preisliste kostenl.

G. Wolkenhauer

Pianofortefabrik Hoflieferant : Stettin 18.

Zum 1. Mai

oder später sucht

ev. lib. Pfarrer a. D.

Berliner, im Ausl. gewes., gute Referenz. u. Zeugn., 32 Jhr., led., ges. und arbeitsfr., passt. Lebensposition im Verein, Anst. od. Priv.-Untern. (Keine Versich.) Werte Anerb. unt. **R. B. 417** an d. Exped. dies. Ztg.

Harzer-Bauernkäse

grosse, dicke, feinschmeckende. Postkollo M. 4. franko Nachnahme. Hugo Seller, Goslar a. H.

Garantiert naturreinen Bienen-Schleuderhonig

vers. d. kg z. 2 M. frk. überall **E. Oberlin Weier aufm Land, Colmar, Els.**

Käse 10 feine Käsesorten, delikat u. lecker, darunter Schweizer-, Harz-, Kuhkäse, Camembert-, Bierkäse in Sortimentskiste (9 Pfd.) für M. 4.50, Porto und Kiste frei, direkt aus der **Reinickendorfer Käsefabrik m. b. H., Reinickendorf 34.** 100 Harzkäse fein u. pikant, 3,20 frk. Nachn.

Pianos, Harmoniums

• Erstklassige Fabrikate • zu Original - Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. —

Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.

Jesus

von **Prof. D. Dr. Heinrich Weinel.**

Band I der Sammlung:
Die Klassiker der Religion.
Herausgegeben von
Lic. theol. Gustav Pfannmüller.

Aus den Urteilen über diesen Band: Das Buch von Weinel, Jesus, halte ich, obwohl ich in einzelnen Punkten abweichende Ansichten vertrete, für ganz ausgezeichnet, und zwar wegen der eigenartigen Zusammenstellung des in den Evangelien uns dargebotenen Stoffes und der meist äußerst treffenden Ueberschriften. Wer dies Buch, auch als schlichter Laie, studiert, wird viel von ihm haben. (D. Dr. Diebe im Darmstädter Tagblatt).

Preis broschiert **1,50 Mark,** gebunden **2,— Mark.**

Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H. Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Adressen

zwecks **Gewinnung neuer Abonnenten** nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.